

PETER WILD

*Von der Wachheit des Wartens*

---

Robert Lax spirituell gelesen



MATTHIAS-GRÜNEWALD-VERLAG

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Dieses Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.



Der Matthias-Grünwald-Verlag  
ist Mitglied  
der Verlagsgruppe engagement

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 Matthias-Grünwald-Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: john krempf / photocase.com

Gesamtherstellung: Matthias-Grünwald-Verlag, Ostfildern

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-2800-9

# Inhalt

---

- 7      *Einführung – Gute Gründe*
- 10     *Zeiten der Entfaltung – Biografische Stationen*
- 10     Jüdische Herkunft
- 15     Columbia University – Die Basis lebenslanger  
Freundschaften
- 17     Entdeckung der Zirkuswelt
- 21     Schreiben wie ein Artist: zwischen Training und Gnade
- 24     Jahre des experimentellen Schreibens
- 28     Anerkennung als spiritueller Autor
- 33     Ende und Anfang berühren sich
- 35     Die biografischen Stationen im Überblick
- 37     *Gedichte*
- 38     Sometimes we go on a search /  
Manchmal begeben wir uns auf eine Suche
- 40     In the beginning / Am Anfang
- 42     We have seen all the days of creation in one day /  
Alle Tage der Schöpfung haben wir an einem Tag gesehen
- 44     Penelope and Mogador / Penelope und Mogador
- 50     remembering / ich erinnere mich
- 56     the philosophy of lending / die philosophie des leihens
- 60     There is no poem, no painting /  
Es gibt kein Gedicht, kein Bild

62	to eradicate the line / aufheben die grenze
64	which is better / was ist besser
66	(life) is not holy / (das leben) ist nicht heilig
68	Byzantine Faces / gesichter aus byzanz
74	the end of the line / endstation
92	advice / ratschläge
116	wait / warten
118	<i>Die Wachheit des Wartens – Die spirituellen Themen</i>
119	Präsenz oder: Wenn das Ich nicht mehr dazwischen tritt
121	Gnade oder: Wenn Vollendung Geschenk ist
123	Verbundenheit oder: Wenn Abgrenzungen hinfällig werden
125	Hingabe oder: Wenn die Melodie des Lebens aufgeht
129	Lebensenergie oder: Wenn die eigene Geschichte bejaht wird
134	Erfüllung oder: Wenn der Anfang um das Ende weiß
139	<i>Anmerkungen</i>
141	<i>Quellenangaben</i>
143	<i>Bibliografie</i>

# *Einführung – Gute Gründe*

---

Es gibt gute Gründe, auf Robert Lax aufmerksam zu machen. Ein äußerer Grund drängt sich auf: Am 26. September 2010 jährt sich zum zehnten Mal sein Todestag.

Es gibt aber auch innere Gründe. Robert Lax zählt seit dem 1959 veröffentlichten Gedichtband *Circus of the Sun* zu den großen amerikanischen Lyrikern. Konsequenter ist er seinen eigenen künstlerischen Weg gegangen, einen Weg, der ihn zum literarischen Außenseiter gemacht hat. – Auch biografisch hat er sich ins Abseits gestellt: Seit 1964 wohnt er auf griechischen Inseln, hauptsächlich auf Kalymnos und Patmos. – Seine Veröffentlichungen in Zeitschriften und kunstvoll gestalteten, kleinen Publikationen erfolgen zwar regelmäßig, doch er wird erst in seinen letzten zehn Lebensjahren als Dichter wirklich wahrgenommen.

Sein Rückzug auf diese griechischen Inseln, sein Wunsch, den Alltag der Fischer und Schwammtaucher zu teilen, ist ein weiterer innerer Grund, wie heute immer deutlicher wird. Robert Lax ist vom Wunsch beseelt, möglichst einfach zu leben. Er versucht seinen Lebensstil, aber auch sein Denken und Schreiben zu vereinfachen. Die Reduktion, die er sich und seinem Schreiben zumutet – seit Mitte der 1960er-Jahre ordnet er seine Gedichte in senkrechten Zeilen an, er beschreibt sie als »Silbenketten«, die durch ihren Rhythmus und ihren Klang geprägt sind –, hat ihren Ursprung im spirituellen Bemühen, sich ganz dem Wesentlichen

zu widmen. Ohne dass er es gesucht hätte, ist Robert Lax dank seiner konsequenten Haltung, einfach zu leben und zu schreiben, im Laufe der Jahre für viele zum spirituellen Lehrer geworden. Viele Menschen haben ihm geschrieben, haben ihn aufgesucht und seine Gedichte wie Lebensimpulse weitergeschenkt.

In diesem Band stelle ich Gedichte vor, die diese Entwicklung von Robert Lax im Laufe der Jahre deutlich machen. Es geht also sowohl um den Lyriker Robert Lax als auch um den spirituellen Lehrer. So skizziert ein erster Teil die biografischen Stationen und die verschiedenen Ansätze seines Schreibens, ein dritter Teil die wichtigsten spirituellen Themen, die in den Gedichten zum Ausdruck kommen. Diese Gedichte, auf Englisch und in einer deutschen Übertragung, bilden den mittleren Teil des Buches.

Robert Lax ist im deutschen Sprachraum kein Unbekannter. Die zweisprachige Veröffentlichung von einzelnen Tagebüchern durch den Pendo-Verlag, Zürich – sie setzt 1986 ein, ihr vorgegangen sind die Publikationen einzelner lyrischer Texte (*Wasser, Circus, Episodes, Fables*) sowie des für das eigene Lebensverständnis zentralen Werks *21 pages* – haben Robert Lax bekannt gemacht. Hinzuweisen ist aber ebenso auf das Bemühen von Hartmut Geerken, Robert Lax immer wieder zu Veranstaltungen der Konkreten Poesie (etwa zum Bielefelder Colloquium) einzuladen, auf die Rundfunksendungen und Publikationen von Sigrid Hauff – sie hat 2008 den Lax-Band *Poesie der Entschleunigung* herausgegeben –, schließlich auf die Fotos, Filme und Videoinstallationen von Nicolas Humbert und Werner Penzel. Sie alle haben dazu beigetragen, dass Robert Lax in den deutschsprachigen Ländern fast so bekannt ist wie in seiner Heimat. Auf den spirituellen Horizont von Robert Lax hat 2006 die kleine Herder-Publikation *Mit Robert Lax die Träume fangen* aufmerksam

gemacht, eine Bearbeitung des vier Jahre zuvor erschienen Werks von Steve Theodore Georgiou: *The Way of the Dreamcatcher. Spirit Lessons with Robert Lax: Poet, Peacemaker, Sage.*

Ich beschäftige mich seit mehreren Jahren mit Robert Lax. Diese Beschäftigung erhielt einen mir bis dahin unbekanntem Grad an Intensität, als ich mich auf den Briefwechsel von Robert Lax und Thomas Merton einließ. Seitdem bringe ich den Grundklang dieser Briefe nicht mehr weg: ein umfassendes Vertrauen, offen für die Überraschungen des eigenen Weges und des Weges des andern, ein überfeines Gehör für die Geschehnisse, die sich ankündigen, ein unbändiges Lachen über die erfreulichen und absurden Situationen auf dem Weg und ein so starkes Einverständnis mit Gott, dass es nicht mehr Thema sein muss. Ich hoffe, dass etwas von diesem Grundklang auch in den ausgewählten Gedichten und in meiner Hinführung zu diesen Gedichten mitschwingt.

Wangen an der Aare, Mai 2010

Peter Wild

# *Zeiten der Entfaltung – Biografische Stationen*

---

Leben ist lernen,  
wie du deine eigene Güte fließen lassen kannst.

Leben ist das Betreten des Herzens,  
so dass es zur Quelle deines Seins wird.<sup>1</sup>

ROBERT LAX

## *Jüdische Herkunft*

---

Arthur W. Biddle, der Herausgeber des Briefwechsels von Robert Lax und Thomas Merton, bezeichnet Robert Lax als einen Menschen mit einer tausendjährigen Seele. Mit dieser Formulierung greift er eine Tagebuchnotiz von Etty Hillesum auf, die mit diesen Worten betonen wollte, dass nicht die Länge eines menschlichen Lebens ausschlaggebend ist, sondern die seelische Disposition, die Reife, mit der ein Leben gelebt wird. Arthur W. Biddle hebt damit hervor, dass er in Robert Lax einem Menschen begegnet ist, der durch seine Wachheit und Präsenz, durch den Reichtum und die Vielgestaltigkeit seiner Erfahrungen über mehrere Leben zu verfügen schien. In diesem Ausdruck liegt zugleich der Hinweis darauf, dass es schwierig ist, im Leben von Lax je neue Erfahrungsschritte oder Phasen einer Entwicklung auszumachen. Von Anfang an, so scheint es, ist schon alles vorhanden; es geht nur darum, dieses »alles« zu entfalten oder, wie Lax es wohl ausdrücken würde, in Geduld auf den richtigen Zeitpunkt zu warten, an dem es sich entfalten kann.



Robert Lax wurde am 30. November 1915 in Olean geboren, in einer Stadt im Bundesstaat New York. Seine Familie war jüdisch, kam aus Europa und gehörte der sephardischen Tradition an. Das sephardische Judentum hat seine Wurzeln im mittelalterlichen Spanien. Im zehnten bis 13. Jahrhundert kam es in Spanien zu einer großen kulturellen Blütezeit, in der Juden, Moslems und Christen zusammen lebten und zusammen wirkten, sowohl unter islamischer wie auch unter christlicher Führung. Durch die Erstarkung der Reconquista, die Ausbreitung der katholischen Königreiche, wurden im 15. Jahrhundert die Moslems und die Juden jedoch aus Spanien vertrieben oder zwangsweise getauft. Die Juden flohen nach Frankreich und Italien, zum großen Teil aber nach Nordafrika, von wo aus sie sich in den Ländern des Osmanischen Reiches ausbreiteten.

In der Familie von Robert Lax spielte nicht nur diese sephardische Tradition eine Rolle, sondern auch ein liberales Judentum, wie es etwa der Rabbiner Stephen Samuel Wise vertrat. Das heißt: Die Familie lebte durchaus jüdisch, war aber zugleich religiös und gesellschaftlich sehr offen. Der Kontakt zu Menschen mit einer anderen Religiosität war selbstverständlich. In dieser Mischung von tradiertem religiöser Praxis und Offenheit wuchs Lax auf, und sie begleitete ihn ein Leben lang: Er versuchte den Weg zu gehen, den er als seinen Weg wahrnahm, respektierte zugleich die überlieferten Erfahrungsströme und war an den Erfahrungen eines jeden Einzelnen interessiert. – So wie er sich nie berufen wusste, die spirituelle Fußspur eines anderen möglichst genau aufzunehmen, wollte er anderen auch nie seinen eigenen Weg aufdrängen.

1943, im Alter von 28 Jahren, konvertierte Robert Lax zur katholischen Kirche. Die jüdische Prägung blieb aber für ihn zentral. In

den Jahren vor der Konversion beschäftigte er sich ausgiebig mit den Lehren des Judentums und der Kabbala. Er besuchte Seminare im Jüdischen Theologischen Seminar (New York) und verbrachte dort oft den Sabbat. Im Rahmen seiner kabbalistischen Studien begegnete er Abraham Abulafia, dem wohl wichtigsten Lehrer der Kabbala im 13. Jahrhundert. Dessen Vorschläge zur Meditation der hebräischen Buchstaben und einzelner Wörter, z. B. der Gottesnamen, müssen in Lax weitergewirkt haben; die Reduktion der Sprache und der serielle Gebrauch einzelner Wendungen in seinen späten Gedichten erinnern an die Vorschläge von Abraham Abulafia.

Kabbalistische Vorstellungen der Schöpfung tauchen in den Texten von Robert Lax immer wieder auf.

Erleuchtung ist nicht, dass du andere Menschen beeindruckst oder Macht ausübst oder gut abgeschirmt isolierte Freuden genießt. Zuerst siehst du, wo du in der Welt stehst, wo andere stehen, und dann fängst du an, auf das aufzupassen, was dir vor die Hände kommt, auf möglichst viel. Es ist gut, die verstreuten Dinge der Welt zu sammeln und in eine Art glückliche liebende Verbindung zu bringen. Wenn du das tust, bist du auf dem Weg zur Erleuchtung.<sup>2</sup>

In diesen Sätzen klingen die Vorstellungen Isaak Lurias – ein jüdischer Kabbalist aus dem 16. Jahrhundert – von *Zimzum* und *Tikkun* mit, in wenigen Worten angedeutet: Gott schafft die Welt dadurch, dass er ihr Platz macht, d. h. sich zurückzieht. Dem ersten Geschöpf, dem ewigen Adam, schenkt er sein Licht. Dieses göttliche Licht überfordert aber das Geschöpf, sodass es in unzählige Teile zerbricht. Das Licht fließt in seine göttliche

Quelle zurück, haftet aber auch an den unzähligen Scherben und Bruchstücken des *Adam Kadmon*, des ursprünglichen Menschen. Die verstreuten Scherben und Bruchstücke machen die Welt aus. Dass der Mensch, als Bruchstück selbst vom Licht betroffen, die Lichtteile der Welt wahrnimmt und zusammensucht, ihr Gefüge erahnt und sie in einanderfügt, gehört zu seinen entscheidenden schöpferischen und erlösenden Tätigkeiten. – Auch wenn bei Robert Lax immer wieder die Passivität und die Kontemplation im Vordergrund stehen, diese aktive Seite der kabbalistischen Spiritualität hat ihn nie ganz losgelassen. Auch seine journalistische Tätigkeit und seine Freude, anderen zu begegnen, wurzeln in dieser schöpferischen Vision des *Tikkun*.

Nicht nur die jüdische Tradition lernte Robert Lax im Rahmen seiner Familie kennen, sondern auch die franziskanische Spiritualität. Er betont immer wieder, wie einflussreich die Nachbarschaft der St. Bonaventure University in Olean, der Kontakt mit einzelnen Franziskanerpatres dieser Universität, für seine Familie und damit auch für ihn war. Durch diese Patres wurden die Einfachheit in der Lebensführung und der Respekt vor allen Menschen, auch den einfachsten, und vor allen Geschöpfen zu Lebensmodellen.

Für die Armen da zu sein, das Leben der Armen zu teilen: Dieses Lebensmodell stand über Jahre in Konkurrenz zum Lebensmodell des Dichters. Robert Lax bewegte sich jahrelang hilflos zwischen den beiden Modellen hin und her, suchte nach einem Ausgleich, ließ den Ausgleich wieder fallen, weil er sich gerufen fühlte, ganz für die Menschen da zu sein, sogar wenn er selbst über keine Mittel verfügte, die er mit anderen hätte teilen können. – So inspirierte ihn der Wunsch, das Leben armer Menschen

zu teilen, zu seinem Einsatz im Friendship House, einer katholischen karitativen Einrichtung in Harlem, zu Beginn der 1940er-Jahre; dieser Wunsch begleitete ihn während seiner journalistischen Reisen in Europa in den 1950er- und 1960er-Jahren, als er auf diesen Reisen den Kontakt u. a. mit dem Dominikanerpater Thomas Philippe und mit Jean Vanier suchte, die im Zusammenleben mit armen und behinderten Menschen neue Wege gingen; dieser Wunsch beeinflusste ihn 1950 bei seinen «Experimenten» während seines Aufenthaltes in Marseille. – Eine eigentliche Lösung der Spannung zwischen dem Schreiben und der Zuwendung zu armen und bedürftigen Menschen brachte wohl erst das Leben mitten unter der einfachen Bevölkerung einer griechischen Insel; ihr Leben teilen zu können, von diesen Menschen angenommen zu werden, einer der ihnen zu sein, ließ Robert Lax auch schreiben.

Aus dem Umkreis der Familie ist noch der Onkel mütterlicherseits, Henry Hotchener, zu erwähnen. Er gehörte nach den Angaben von Robert Lax zu jenem Kreis der Theosophen, die sich um die Erziehung von Krishnamurti kümmerten. Die Theosophen wollten den spirituell hochbegabten jungen Mann zum Weltlehrer für das Wassermannzeitalter heranbilden, zum zukünftigen Buddha. Doch Krishnamurti löste 1929 die ganze Organisation (Order of the Star in the East) auf, die sein Kommen vorbereitet und getragen hatte, und ging als spiritueller Lehrer seinen eigenen, unabhängigen Weg. Robert Lax sagte im Gespräch mit Arthur W. Biddle, dass dieser Onkel in der Familie bewundert wurde. Interessant ist auf jeden Fall, wie selbstverständlich sich Robert Lax während seiner Studentenzeit auf die Begegnung mit dem indischen Mönch Brahmachari einlassen konnte und dass er sich im Alter von 62 Jahren einen Traum<sup>3</sup> notierte, in dem er selbst in der Rolle seines Onkels Henry steckte.